

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Wanderlust“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 88

Nr. 88

Donnerstag, den 19. Juli 1917.

68. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Seifen, Seifenpulvern und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916.

(Reichs-Gesetzbl. S. 307.)

Vom 21. Juli 1917.

(Schluß.)

§ 5.

Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen

1. bei A. A.-Seife einschließlich Packung

a) für ein Stück von 50 Gramm 0,20 Mk.,

b) für ein Stück von 100 Gramm 0,40 Mk.,

2. bei S. A.-Seifenpulver einschließlich Packung

a) für ein Stück von 50 Gramm 0,20 Mk.,

b) bei Kernseife und sonstiger Seife in schnittfester Form, mit

Ausnahme von Feinseife, mit einem Gehalt an Fettsäure von

a) 50 und mehr vom Hundert 8,00 Mk. für 1 Kilogr.,

b) 50 bis 57 vom Hundert 7,20 Mk. für 1 Kilogr.,

c) 40 bis 49 vom Hundert 6,00 Mk. für 1 Kilogr.,

d) 30 bis 39 vom Hundert 4,70 Mk. für 1 Kilogr.,

e) 20 bis 29 vom Hundert 3,35 Mk. für 1 Kilogr.,

f) unter 20 vom Hundert 1,30 Mk. für 1 Kilogr.,

3. bei Feinseife einschließlich Packung 12 Mk. für 1 Kilogr.,

4. bei Schmierseife, mit Ausnahme der nach § 2 Abs. 3 in Apo-

theken abzugebenden Kaliseife, mit einem Gehalt an Fettsäure von

a) 35 und mehr vom Hundert 5,20 Mk. für 1 Kilogr.,

b) 30 bis 37 vom Hundert 4,65 Mk. für 1 Kilogr.,

c) 20 bis 29 vom Hundert 3,25 Mk. für 1 Kilogr.,

d) 10 bis 19 vom Hundert 1,90 Mk. für 1 Kilogr.,

e) unter 10 vom Hundert 0,65 Mk. für 1 Kilogr.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne

des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der

Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516), in Ver-

einbarung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-

Gesetzbl. S. 25), vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und

am 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 6.

Die Versorgung der Barbier- und Friseur- mit der zur Auf-

rechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasier- und Kopf-

wäsche erfolgt nach näherer Weisung des Ueberwachungs-

Ausschusses der Seifenindustrie durch Vermittlung des Bundes deutscher

Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Vereinigungen.

§ 7.

Zur Verwendung zu technischen Zwecken dürfen fetthaltige

Waschmittel an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbe-

sondere an Backanstalten, nur mit Zustimmung des Ueberwachungs-

Ausschusses der Seifenindustrie abgegeben werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere

Backanstalten, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, kann die

zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen-

übernahme Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforder-

liche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Aus-

weis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Die Abgabe hat

nach näherer Weisung des Ueberwachungs-Ausschusses der Seifen-

industrie zu erfolgen.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen

ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Waschmitteln an andere

Personen sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise be-

zogenen Waschmittel ist verboten.

§ 8.

Die Verwendung von fetthaltigen Waschmitteln zu Fuß- und

Schwarzwecken ist verboten.

§ 9.

Welche Behörden als zuständige Ortsbehörden im Sinne der

§§ 1, 2, 4 und 7 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 10.

Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung

gegenüber den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung und

sonstigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Wasch-

mitteln versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere An-

ordnungen über die Versorgung.

§ 11.

Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis

zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 1, 3, 6, 7, 8, § 4 Abs. 2 und

3 zuwiderhandelt,

2. wer Waschmittel an Wiederverkäufer entgegen der nach § 4

Abs. 1 getroffenen Regelung abgibt.

§ 12.

Die Bestimmungen treten am 1. Juli 1917 in Kraft; sie treten

an die Stelle der Bekanntmachungen, betreffend Ausführungsbe-

stimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifen-

pulvern und anderen fetthaltigen Waschmitteln, vom 21. Juli 1916

(Reichs-Gesetzbl. S. 706), vom 28. August 1916 (Reichs-Gesetzbl.

S. 970), vom 14. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1381), vom

2. Mai 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 399).

Berlin, den 21. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Dr. Hefferich.

An die Herren Fleischbeschauer.

§ 7235. Zur Gewinnung größerer Mengen von Blut für die

medizinische Ernährung hat der Bundesrat durch Verordnung vom

2. Juni d. Js. (RVO S. 471) den Halschnitt (Schächterschnitt) beim

Schlachten von Kindern, einschließlich der Kälber, von Schafen und

zogen, abgesehen vom rituellen Schächten durch die dazu bestellten

Schlächter und abgesehen von Notschlachten, bei denen die Zu-

führung eines Schlächters nicht möglich ist, verboten.

Zu erforsche auf die Durchführung dieser Verordnung zu achten.

Wädelsheim a. Rh., den 14. Juli 1917.

Der königliche Landrat.

Die Herren Bürgermeister zu Wilmannshausen, Kuhlhausen,
Eltville, Erbach, Friedrich, Borch, Neuborf, Oestrich und Wädelsheim
werden hiermit an die sofortige Erledigung meiner Verfügung vom
27. Juni 1917, betr. Weinstreberverwertung, erinnert.

Wädelsheim a. Rh., den 16. Juli 1917.

Der königliche Landrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung
gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden
und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäfti-
gungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen-
und Hilfsarbeiter, Botendienst, technischer Dienst, Kraftfahrerdienst, Eisen-
bahndienst, Wäcker und Schlichter, Handwerker jeder Art, Land-
und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst jeder
Art, Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wahrs-
chutz, Gefangen- und Gefangnisüberwachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder vlämischen Sprach-
kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht an-
genommen.

Bei zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfstellen des
besetzten Gebietes wird ein „Vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen.
Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldent-
schädigung für Selbstverpflegung, freie Eisenbahnfahrt zum Be-
stimmungsort und zurück, freie Unterkunft, freie Benutzung der
Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen
Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige
Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des end-
gültigen Dienstvertrages festgesetzt werden, und richtet sich nach
Art und Dauer der Arbeit, sowie nach der Leistung; eine aus-
kömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses
werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu verfor-
genden Familienangehörigen.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienst-
schädigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders
geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: Das Bezirkskommando Wiesbaden,
Brettramstraße 3 — Zimmer 68.

Es sind beizubringen: Etwas alte Militärpapiere, Beschäftigungs-
ausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung
gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst
(Wiederkehren), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung
antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kosten-
los bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Der Überfall vor Rotterdam.

Man muß es den Engländern lassen: eine eiserne
Schnur haben sie. Wie haben sie die ganze Erde mit dem
läugerischen Schrei über Deutschlands barbarische Miß-
achtung des Völkerrechts zu füllen gewußt — und mitten
während dieses in den Könen höchster sittlicher Entrüstung
geführten Feldzuges brechen sie das Völkerrecht in
der brutalsten Weise. Einer der kräftigsten Fälle
solchen Völkerrechtsbruchs, der überhaupt je von der Ge-
schichte verzeichnet worden ist, wird soeben gemeldet: ein
Überfall englischer Torpedoboote auf deutsche Kauffahrer
in den Territorialgewässern eines neutralen Staates.

Deutsche Frachtdampfer verlassen den Hafen Rotter-
dam. Schon ehe sie abfahren, löst sich drüben von
den englischen Küsten eine Flottille schnellster Hochsee-
torpedoboote los. Wie kommt das? Ein Zufall kann
das nicht sein, der sie zur Fahrt — just in diesem Augen-
blick gerade nach dieser Stelle bestimmt. Denn von
Englands Hochseeflotte während dieses Krieges läßt sich
zwar nicht eben viel ausagen, aber gerade dies eine:
daß sie sich nur so wenig wie möglich außerhalb des
Schutzes ihrer Seefestungen auf dem freien Meere
blicken läßt. Diesmal sind sie zur Stelle. Es
ist gar nicht anders möglich, als daß sie durch englische
Spione in Rotterdam benachrichtigt und herbeigerufen
worden sind. Das ist der erste Punkt, dem sich die Auf-
merksamkeit der niederländischen Regierung zuwenden
müssen. Und es ist anzunehmen, daß sie dabei ganz ähn-
liche Erfahrungen wie die Schwedische machen wird, die im
Verlauf der Aufdeckung des Entente-Spionennetzes in
ihrem Lande bereits festgestellt hat, daß die Marineattachés
zweier und ein Legationsrat einer dritten Ententegeand-
tschaft in die dunkle Angelegenheit verwickelt sind.

Herbeigerufen durch englische Spione, sind also die
englischen Torpedojäger zur Stelle. Sie treffen die
deutschen Kauffahrtschiffe tief im Bereiche der hollän-
dischen Hoheitsgewässer. So legen sie sich also auf
die Lauer und warten, bis jene die dem Nachboreiche des
neutralen Holland unterstehenden Gewässer verlassen haben
und auf freie Meer hinausgekommen sind? Sie denken
also gar nicht daran! Blüß um Blüß sucht es jäh von den
Robren der englischen Schiffsgesichte auf — nebenbei:
irgend ein Fingerzeig dafür, daß die Engländer
die Regeln des Kreuzerrieges innegehalten, die Kauf-
fahrer also erst angehalten und gewarnt hätten, wird nicht
vermeldet: ein Dagal von Granaten überschüttet die
deutschen Schiffe, die sich im Hoheitsgebiet der Nieder-
lande eigentlich hätten sicher fühlen dürfen; die Granaten
schlagen sogar in zwei holländische Städte hinein.
Und als holländische Kriegsschiffe herbeieilen, da können
sie nur noch feststellen, daß die Engländer ihre feige und
brutale Heldentat vollbracht und dann das Weite gesucht
haben.

Am Schauplatz der Untat.

Eine amtliche Meldung aus Amuiden besagt, es sei
noch nicht festgestellt, daß der Angriff oder die Verfolgung
innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattgefunden
habe. Es wird auf die angeordnete Untersuchung ver-
wiesen. Diese offizielle Sprechweise ist wohl auf die
gebotene Vorsicht zurückzuführen, die ein Eingreifen nur
nach festliegendem behördlichen Tatsachenmaterial zuläßt.
An der Verletzung des holländischen Gebiets ist nach den
Berichten nicht zu zweifeln.

Das holländische Korrespondenzbureau sagt, daß der
Angriff der englischen Zerstörer gegen deutsche Handels-
schiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer statt-
fand. Unter den 30 Geretteten der gestrandeten Schiffe
„Lavinia“ und „Renate Leonhardt“ sind mehrere verletzt.
Mehrere Tote wurden geborgen. Die Besatzung des
Dampfers „Geinrich Blumberg“ ist in Nieuwediep eingetroffen.
Der Direktor des Hotels Nassau in Bergen am See sah
etwa 400—500 Meter von der Küste entfernt 2 Dampfer
liegen, etwas weiter lagen zwei Dampfer ebenfalls fest. Un-
gefähr vierzehn große englische Zerstörer waren in der
Nähe und beschossen die beiden Schiffe. Der Augenzeuge
sagt, daß nach seiner Schätzung die englischen Fahrzeuge
innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer sich befanden.

Die englischen Zerstörer verschwanden, als sich ein
holländischer Kreuzer und zwei Torpedoboote näherten.
Einmündsfrei ist die Gebietsverletzung bewiesen durch
das Niederfallen englischer Granaten auf holländischen
Boden.

In der Umgebung von Bergen fielen mehrere Granaten
nieder, ohne daß Menschen zu Schaden gekommen sind.
Eine Granate fiel auf Rosenduin, zwei andere beim Frank-
man, einem Bauernhof zwischen Bergen am See und Bergen-
Stadt, nieder. Eine weitere landete im Garten eines Land-
hauses in der Nähe des Frankman, und schließlich fiel
eine andere in der Sparlaan von Bergen-Stadt nieder.
Auch auf das deutsche Internierungslager in Bergen fielen
Geschosse.

Der von den Engländern angegriffene Seeltzug be-
stand vermutlich aus neun Dampfern. Die bei Bergen
gestrandeten zwei Dampfer sind die „Lavinia“ aus Dam-
burg und die „Argo“ aus Bremen, die gestrandeten Schiffe
sollen flottgemacht und nach die Helden geschleppt werden.
Von den Besatzungen wurden sechs Mann getötet.

„Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Es braucht nicht
erst bewiesen zu werden, daß der Angriff innerhalb unserer
Hoheitsgewässer geschah. Die beschossenen Schiffe lagen
einen halben Kilometer vom Strand entfernt, und die
neutrale Zone ist mehr als zehn Meilen breit. Es war
eine ernste und so flagrant Verletzung unserer Neutralität
wie möglich, die um so ärger ist, weil man trotz der damit
verbundenen Gefahr für die Bevölkerung und trotz der
Tatsache, daß die Beschließung auf unser Land, unsere
Häuser und Bauernhöfe gerichtet war, nicht davor zurück-
schreckte.

Eine weitere amtliche Mitteilung berichtet, daß die
englischen Streikräfte aus 19 bis 20 Torpedobooten und
Torpedojägern bestanden. Vier deutsche Schiffe fielen in den
Grund gehohrt, drei sind gestrandet und zwei wurden nach
England aufgebracht. Von den gestrandeten Schiffen stehen
zwei in Brand.

Der englische Neutralitätsbruch.

Aufforderung der beschlagnahmten deutschen Schiffe.

Sobald die holländische Regierung unumidergänglich fest-
gestellt hat, daß der Angriff der englischen Kriegsschiffe
auf deutsche Handelschiffe, wie bereits aus den Berichten
der Augenzeugen hervorgeht, in den niederländischen Ge-
wässern stattgefunden hat, dürfte es sicher sein, daß die
niederländische Regierung die Rückgabe der beschlagnahmten
Schiffe fordern wird.

Der holländische „Maasbode“ schreibt: Es handelt sich
hier um eine häßliche Schändung der niederländischen Hoheits-
rechte, und mit aller Kraft wird unsere Regierung gegen solch
ruchloses Vorgehen protestieren müssen. Es ist eine schleunige
und ungewöhnliche Erklärung der englischen Regierung



Zum englischen Völkerrechtsbruch bei Bergen.

namens der englischen Admiralität erforderlich, wenn die
hier erweckte Unruhe und Empörung zum Schweigen ge-
bracht werden soll. Wir meinen, es ist mehr als je an
der Zeit, daß England sich ins Gedächtnis zurücker-
wache, welche Rolle es zu Kriegsbeginn als Beschützer der Meinen

Nationen auf sich genommen hat." Wie der Amsterdamer "Telegraph" mitteilt, waren die deutschen Dampfer nicht wie tags zuvor abgefahrenen 11 Dampfer von einem holländischen Kriegsschiff begleitet. Die Beschießung begann um 6 Uhr 30 Minuten und dauerte bis 8 Uhr 30 Minuten morgens, als das erste holländische Torpedoboot zur Stelle kam.

Der Bericht der englischen Admiralität.

Die britische Admiralität meldet: Einige unserer leichten Kreuzer, die gestern in der Nordsee patrouillierten, sichteten eine Anzahl deutscher Schiffe. Sie signalisierten ihnen, zu stoppen und die Schiffe zu verlassen und feuerten gleichzeitig über den Bug der Schiffe. Dem Befehl wurde nicht Folge geleistet, die Schiffe fuhren vielmehr in der Richtung auf die holländische Küste weiter. Zwei von ihnen erreichten sehr beschädigt durch unser Feuer die Küste, die übrigen vier wurden abgeschossen und aufgebracht. Unsere Zerstörer, welche Brisendemannung an Bord der Schiffe setzten, brachten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei dieser Schiffe wurden von den Besatzungen verlassen, die Mannschaften der beiden anderen wurden gefangen genommen. Alle vier Schiffe befinden sich in englischen Häfen, es sind dies: "Bellworm", "Bretzig", "Marze Horn" und "Geins Blumenberg".

„Das Ende Rußlands?“

„Wird die Offensive zum Stehen gebracht, so bedeutet das das Ende Rußlands.“ So schließt der Bericht des Kriegsberichterstatters der Moskauer Zeitung „Ruskoje Slowo“ ab, der angeführt hat, daß in den letzten Schlachten viele Regimenter die Hälfte, eins sogar keine sämtlichen Offiziere verloren habe und daß manche Regimenter ohne Befehl wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt wären. Inzwischen ist die russische Offensive zum Stehen gebracht; mehr als das: es hat eine deutsche Gegenbewegung eingelegt, von der noch nicht feststeht, in welchem Rahmen sie geplant ist, die aber jedenfalls die Russen bereits über die Lomnica geworfen und die Stadt Kalusch in deutsche Hand zurückgebracht hat. Das Ende Rußlands also?

Verständigerweise wird man seine Erwartungen nicht zu hoch spannen. Doch offen liegt zutage, was das Moskauer Blatt veranlaßt hat, den angeführten Satz zu drucken. Wir wollen nicht das bekannte Bild von dem Galvanisieren einer Leiche gebrauchen. Was aber Kerenski gelungen ist, diesem dämonischen Manne, der, schwerkrank, ja ein nahem Tode Geweihter, trotz allem große Teile der russischen Armee noch einmal zu einer Offensive durch den Zwang seiner Persönlichkeit emporzupfeischen wußte — es war von vornherein zu kurzer Dauer verurteilt. Ja, wenn die angreifende Armee den Sieg an ihre Fahnen gebettet, der Erfolg ihr gelächelt hätte — das hätte möglicherweise der Ausgangspunkt für eine dauernde Wiederbelebung Rußlands werden können. Aber mit ungeheuren Blutopfern nur strategisch ganz belanglose Tellerfolge erkaufen, an den meisten Angriffsstellen keinen Fußbreit vorwärtskommen, wo aber ein belangloses Vordringen möglich war, dieses alsbald sterben zu sehen — daran kann keine belebende Kraft ausgehen.

Und an die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen, wird man erinnert, wenn man vom Rücktritt der drei russischen Minister liest. Auch er dürfte eine Quittung unter dem Fehlschlag der Offensive sein. Die erste; nicht die wichtigste. Obgleich es nicht leicht zu veranschlagen ist, wenn aus dem Koalitions-Kabinett des Fürsten Lwow mit einem Schläge drei den bürgerlichen Parteien angehörige Minister ausscheiden; obgleich zum mindesten das Ausscheiden des Finanzministers Schingarew, eines ungewöhnlich befähigten Fachmannes, geradezu ein Schlag für die provisorische Regierung genannt werden muß. Was er hinter sich läßt, ist der naheende finanzielle Zusammenbruch. Steuern gehen so gut wie gar nicht mehr ein; die große innere Anleihe war ein vollkommener Mißerfolg; die treuen Bundesgenossen geben nichts her, weil sie nicht zu den Milliarden, die Rußland ihnen schon schuldet, noch mehr Geld auf ein mehr als gemogtes Spiel setzen wollen; welcher Finanzminister kann da retten?

Und gleichwohl: diese erste Quittung auf den Fehlschlag der Offensive wird nicht die wichtigste sein. Die wird die Antwort des Volkes darstellen — der in dem Riesentum zusammengeballten Völker. Sollte es sein, daß Kerenski die neue Regierung der Ukraine zu einem Kompromiß bereitgefunden hat in einem Augenblick, als die große Offensive siegreich schien — was nun, da ihr Fehlschlag die glatte Nachlosigkeit der Leute in Petersburg erwiesen hat? Und Finnland? Nur die Furcht könnte dies nach seiner Selbständigkeit kühn greifende Land veranlassen, sie wieder fahren zu lassen. Und all die stammesfremden, größtenteils mohammedanischen Völker in Zentralasien, im Kaukasus, die von jeher nur der überlegenen Macht sich gebeugt haben — was wird ihnen jetzt den Weg in die Freiheit verlegen können?

Am allerbedenklichsten aber ist vielleicht, was in dem eigentlichen Großrußland vorgeht. Bauern, die die Felder nicht bestellen, aber die Herrentüte plündern, das Gutland verteilen, die Wälder niederfälligen. In den Städten das Proletariat aufgepeitscht von anarchistischen und leninistischen Agitatoren. Unordnung, Blut, Gewalt überall; die Truppen im Hinterlande mehr als unzuverlässig, in vielen Städten — man denke an Kronstadt! — entloffen, auf eigene Faust ein wenig Republik zu spielen; in diese Zustände hinein nach den jubelnden Kriegsanfängen die Kunde von dem großen Nichtigen — was soll da werden?

Aufbruch und Militärrevolte.

Wie weit die Dinge in Petersburg gediehen sein müssen und welche öffentlichen Erzeße die allgemeine Sicherheit und den Fortbestand des jetzigen Regimes bedrohen, zeigt der Aufruf der Vollziehungsausstände des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernkongresses an die Arbeiter und Soldaten der Hauptstadt. Es heißt darin:

„Unbekannte Personen fordern auch in Widerspruch mit dem allgemeinen und einmütigen Willen auf, mit den Waffen in der Hand auf die Straße zu gehen und so gegen die Ausführung der Regimenter Einspruch zu erheben, die sich an der Front durch verbrecherische Verletzung ihrer Pflicht gegen die Revolution erheben. Wir erklären alle, die sich den Befehlen widersetzen, für Verräter und Feinde der Revolution und treffen alle Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um diesen Befehl durchzuführen.“

Gleichzeitig hat die vorläufige Regierung die folgende Bekanntmachung anhängen lassen: „Angeichts der bewaffneten Kundgebungen gewisser militärischer Einheiten am 16. Juli und in der Nacht zum 17. Juli, in deren Verlauf eine Anzahl von Personen verwundet wurde, werden alle Kundgebungen verboten.“

Andauernde Explosionen.

Aber die anhaltend vorkommenden Explosionen in den verschiedenen Stadtteilen Petersburgs ist die provisorische Regierung sehr erregt. Der letzten großen Explosion an der Marktsastraße, bei der mehr als 200 Menschen ver-

wundet und getötet wurden, folgte Ende voriger Woche eine erneute große Explosion an der Laboratorium-Gasse im Lager Nr. 2, das eine große Menge Sprengstoffe und Kriegsmaterial enthielt. Es sind wiederum eine Anzahl Personen getötet und verwundet worden, der angerichtete Sachschaden ist sehr erheblich.

Ermordung des Generals Roskow.

Aus Charlow wird berichtet, daß der General Roskow, Mitglied der französischen Ehrenlegion, der im japanischen Krieg eine hervorragende Rolle spielte, in demselben Augenblick getötet wurde, als er ein zur Abreise an die Front bereitstehendes Regiment besichtigen wollte. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

Die wachsende Anhängerzahl Lenins.

Englische Blätter sind besorgt über das Anwachsen der durch Lenin veranlaßten Bewegung in Petersburg.

Nach „Daily Chronicle“ gewannen die Leninisten im Arbeiter- und Soldatenrat ein Drittel aller Delegierten. Sie sind jetzt 200 Stimmen stark.

Lenin mit den von ihm geführten Maximalisten, d. h. unbedingten Anhängern sofortigen Friedensschlusses, verfügten bisher nur über 100 Stimmen. Der Widerstand gegen die von Kerenski und Brussilow angeführte neue Offensive hat die Partei Lenin in diesem Maße anschwellen lassen.

Verschiedene Meldungen.

Amsterdam, 18. Juli. Neuer meldet aus Petersburg: Verschiedene Tausend bewaffnete Soldaten mit Maschinen- und Motorwagen werden heute abend eine Kundgebung veranstalten.

Stockholm, 18. Juli. „Nowoje Wremja“ berichtet, daß ein Garde-Grenadierregiment aufgelöst wurde, weil es sich weigerte, am Krieg teilzunehmen.

Vasel, 18. Juli. Havas meldet aus Petersburg: Auf ein Telegramm Brussilows hin sind Kriegsminister Kerenski und die sozialistischen Minister Stobolew und Ledebew mit Sonderzug an die Front abgereist.

Stockholm, 18. Juli. Nach einer Meldung von „Mitteltidningen“ aus Haparanda, mußte infolge der Krise in der Metallindustrie am 14. Juli die große Fabrik Gultson in Rosfau ihren Betrieb einstellen. Aus gleichen Gründen werden demnächst die Metallwarenfabriken Bari, Dunam und Bromsby schließen.

Petersburg, 18. Juli. Die „Pravda“ und der „Nowoje Schin“, das Organ Gorkis, sind für die Unabhängigkeit Finnlands.

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Seeresberichte.

Russischer Rückzug aus Kalusz.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Lombardie an; sie wurden abgewiesen. — Längs der Front Noordchoote bis Barmeton steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien zu erheblicher Stärke; auch auf beiden Scarpe-Ufern war sie lebhaft. — Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines, Sullach, Capelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vormittags drangen an der Straße Laon—Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabensgeschütze und lehrten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück. — Bei Courtecon war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden; die Gefangenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig stärkstes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöft Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker mit bichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fast in der Hand der beherrschten ostpreussischen Division. — Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Soulais fehl, ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt. — Am Bochl-Berg in der Westschampagne gelang es Thüringern, in erbitterten Handgranatenschüssen die Franzosen aus dem letzten Stück unierer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen. — Auf dem linken Maas-Ufer setzte mittags heftigste Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschließ-Linien ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Bereitschaftsräume erstikte den feindlichen Angriff; nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerort dort erneut gesteigert.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Vorkommnisse.

Außer 5 Flugzeugen wurden 4 feindliche Fesselballone durch unsere Flieger zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die rege Gefechtsfähigkeit bei Riga, Düna-burg und Smorgon hält an. — Bei aufklärerischem Wetter war an der Karajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Dnjepr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte voringen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Lomnica-Ufer zurück.

Von der Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph und der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist nichts Wesentliches zu melden.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Russische Höhenstellungen erstürmt.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artillerie-kampf in Flandern war an der Küste stark; von der West-

bis zur Vos hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert. — Zwischen Collebese und Barmeton sind ernsthafte Erkundungsvorstöße im Nahkampf abgeschlossen worden. Am Va Bassée-Kanal, bei Loos und Lens sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras—Cambrai an und wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois du Vert zurückgeworfen. Heute morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich Fresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Längs der Küste und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Kampftätigkeit meist gering. — Auf dem linken Maas-Ufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger härtester Artilleriewirkung griffen die Franzosen in 5 Kilometer Breite von Rocourt-Walde bis zum Grunde westlich des Bois du Mannes an. An der Südostseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Esmes drangen sie nach erbittertem Kampf in die von uns kürzlich bezogenen Gräben; im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut vordringendem Ansturm wurde der Feind seinen Gewinn zu erweitern; dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen. — Ostlich des Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Erhöhte Gefechtsfähigkeit herrschte bei Riga sowie südlich von Düna-burg und Smorgon. — In Ostgalizien war das Feuer bei Brzesany stark. Im Karpatenvorland nahmen in gemeinsamem Angriff bayerische und kroatische Truppen die von den Russen eingebelegten Höhen östlich von Nowica an und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab. — Auch an anderen Stellen der Lomnica-Linie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph und der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist ein allmähliches Aufleben der Kampftätigkeit besonders zu beiden Seiten des Susita-Tales und längs Butna und Sereth merkbar.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue Erfolge an der Lomnica.

Die Russen sind im Karpatenvorland weiter verworfen worden. Auch bei Nowica und Landestreu wurde neuer Raumgewinn gemacht. Über die Näumung von Kalusz wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier noch gemeldet: Erst zwei Kilometer östlich von Kalusz auf der Höhe Bodmichale hat sich der Russe wieder festgesetzt. Die Lomnica-Linie ist voll in unserer Hand, in südlich von Kalusz überbrücken bereits unsere Linien den Fluß und sieben sich über Dobrowlan auf der Höhe Rationka hin, was für den eventuellen weiteren Verlauf unserer Operationen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Die furchtbaren Verluste der Russen.

Der Moskauer „Ruskoje Slowo“ meldet, daß die Russen in den schweren Kämpfen vom 1. bis 6. Juli bei einigen Regimentern bis 50 Prozent ihres Offiziersbestandes verloren hätten. Ein Regiment habe sogar sämtliche Offiziere, die teils tot, teils verwundet seien, eingebüßt.

Weider sei die Manneszucht nicht überall auf der Höhe. Nachdem die erste Begeisterung veranlaßt war, seien einige Regimenter, ohne vom Feinde gedrängt zu werden, in die Ausgangsgräben zurückgezogen, man habe sogar durch Parlamentäre den Deutschen sagen lassen wollen, daß man angreife. Glücklicherweise seien die Verräter in der Minderheit. Ein Befehl Kerenskis richte dagegen diese Erscheinungen und ordne strengste Bestrafung aller Schuldigen an. Weniger zuverlässig klingen die Schlussworte des Berichterstatters, daß Rußlands Schicksal auf dem Spiele stehe. Werde die Offensive zum Stehen gebracht, so bedeutet dies das Ende Rußlands.

Ludendorff über den U-Boot-Krieg.

Zuversicht auf Niederringung Englands.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat bei den Besprechungen über die militärische Lage, die in Berlin zwischen Oberster Seeresleitung und Mitgliedern des Reichstags stattfanden, General Ludendorff über den U-Boot-Krieg u. a. folgendes geäußert: Bei der Obersten Seeresleitung war für die Führung des U-Boot-Kriegs zunächst der Wunsch bestimmend, die feindliche Kriegswirtschaft und namentlich die Munitionserzeugung zu treffen. Die Bestarmen haben durch die U-Boote eine wesentliche Entlastung erfahren. Die feindliche Munitionserzeugung ist gemindert, die U-Boote haben diese Aufgabe erfüllt. Das Zusammenwirken der Marine mit der Armee stellt sich somit als müßtergültig dar, entsprechend den ungeheuren Verhältnissen des Weltkrieges, in dem wir noch mit beiden Füßen stehen.

Die Oberste Seeresleitung erwarte von dem U-Boot-Krieg ferner, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch Vermindeung des Frachtraumes auf dem Weltmeer und durch die sich daraus ergebenden Fragen bricht. Die Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches werde kommen und damit — trotz Amerika — die Beendigung des Weltkrieges und der auch von der Obersten Seeresleitung gewünschte Friede.

4 In den Blättern machen mehrere Mahnungen und Warnungen Hindenburgs die Kunde. Einer Menschenmenge, die in Berlin ein Hoch auf den zum Großen Generalstab fahrenden Feldmarschall ausbrachte, rief dieser zu: „Wir müssen durchhalten; denn sonst würden unsere Feinde uns vernichten. Ich warne daher vor den unklugen Riesmachern; die laßt in eurer Mitte nicht hochkommen, die schaden dem Vaterlande unendlich.“ Dem Münchener „Volksausblick“ für rasche Niederkämpfung Englands“ antwortete der Feldmarschall auf ein Jubelungstelegramm: „Wenn das ganze deutsche Volk einig bleibt im Willen zum Siege mit Gottes Hilfe, so kann die Welt voll Feinde ihn uns nicht mehr entreißen.“ — In einem Telegramm an den nationalliberalen Abgeordneten Wasserfmann mahnt der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz uns zu der Zuversicht zu halten, die Hindenburg geäußert hat. Die unbetrübte sähle Fortsetzung des U-Boot-Krieges werde uns sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Einen einschüddigungslosen Frieden brauchen wir nicht zu erstreben.

Vom Seekrieg.

U-Boote im Atlantischen Ozean.

Amlich, 17. Juli, Berlin, 17. Juli.

Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Darunter befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Thirlby“ (3000 T.) mit Erladung und „Matador“ (3400 T.) mit Erladung nach England, sowie der englische Segler „Lady“ der „Laf.“. Eines der versenkten Schiffe hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 17. Juli. „Maasbode“ meldet, daß die norwegische Bark „Stald“ auf dem Wege nach Finnland mit Kohlenholz in der Nordsee versenkt worden ist.

Kopenhagen, 17. Juli. Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt, daß die dänischen Dampfer „Bordingborg“, auf der Reise von Cardiff nach Süda mit Kohlen, und „R. J. Jensen“, auf der Reise von Camia nach England mit Erladung, sowie die dänische Bark „Atlantic“, auf der Reise von Kopenhagen nach Koror mit Kohlen, versenkt worden sind.

Die Torpedierung des Linien Schiffes „Suffren“.

Der Pariser Presse zufolge geht aus dem amtlichen Bericht über den Untergang des Linien Schiffes „Suffren“ am 28. November 1916 morgens zwischen 8 und 9 Uhr im Ozean östlich der Azoren (Portugal) von einem U-Boot Wasser befindlichen U-Boot versenkt wurde. Der Torpedo traf wahrscheinlich die Munitionskammer und löste sofort eine furchterliche Explosion hervor. Von dem Schiff blieben nur einige Trümmer übrig. 648 Offiziere und Matrosen, darunter der gesamte Stab, verschwand.

23 000 Tonnen versenkt.

Amlich, 17. Juli, Berlin, 18. Juli.

U-Boote im englischen Kanal: 29 000 Dr. T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete tiefgeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 3 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein bewaffneter tiefgeladener Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Geschütz herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Genf, 18. Juli. In Toulon traf neunzehn Gerettete von überlebenden gesunkenen belgischen Dampfern „Clair“ (Dr. Reg. To.) ein, der in der Bucht von Toulon nahe der belgischen Küste versenkt wurde. Zahlreiche Soldaten ertranken dabei. Die „Clair“ sank in fünfzig Sekunden.

Christiana, 18. Juli. In Egerund ist ein schwedisches U-Boot mit elf Mann vom Christianiaer Motorschiff „Lei“ gesunken, das mit Kohlen beladen, 120 Seemeilen vor Christiania von einem deutschen U-Boot versenkt wurde.

Stockholm, 18. Juli. Laut Stockholms Tidningen, wurde der schwedische Dampfer „Fredrika“ mit rund 1200 Tonnen Raumgehalt auf dem Wege nach Hull versenkt.

Kleine Kriegspost.

Jarich, 18. Juli. Die Kämpfe der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten Zahlen Verlusten über 200 000 Mann gekostet. Die Zahl der französischen Armee während dieser Zeit sind nicht festzustellen, aber sie wurden in der Nummer als über bezeichnet und waren die Ursache zur Krise der Front.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Münchener-Augsburger Abendzeitung rühmt den Reichskanzler Dr. Michaelis als Vater des Kriegsernährungsamtes. Er war es, der in einer Beschrift die Zusammenfassung der Volksernährung des gesamten Reiches in einem Kriegsernährungsamt anregte. Es war ihm damals nicht vergönnt, an die Spitze seiner eigenen Schöpfung zu treten. Ferner heißt es von dem neuen Kanzler, daß er Bayern liebe und für den bayerischen Geist in Deutschland eintreten werde. In Wirtschaftsfragen stehe er beispielsweise den Forderungen der gerade zusammengetretenen außerordentlichen bayerischen Handelskammertages nicht fern. Diese Forderungen beziehen sich in der Hauptsache auf einen sofortigen Ausbau der bayerischen Wasserkräfte und Wasserstraßen und des Streben in der Übergangswirtschaft, daß die Freiheit des Handels baldmöglichst nach Friedensschluß wiederhergestellt wird.

Die verläutelt, werden weitere Wechsel in Ministerien erwartet, sowohl des Reichs als Preussens. Nach den neuesten Meldungen kommt als Leiter des Auswärtigen Amtes an Stelle des Staatssekretärs Zimmermann der Staatssekretär des Innern und Vizekanzler Dr. Helfferich in erster Linie in Frage. Die Blätter der Linken begreifen dieser Kandidatur schon jetzt mit scharfer Kritik. Als aussergewöhnlicher Kandidat für den Posten des Chefs des Reichskanzlers wird der bisherige Leiter der Reichskanzlei Minister Frhr. v. Gravenitz bezeichnet. Veränderungen im preussischen Staatsministerium sollen angeblich Ende der Woche bevorstehen.

Der große Donnerstagssitzung des Reichstags, die der neue Kanzler mit seiner Einführungsrede eröffnen wird, sieht man in Abgeordnetenkreisen mit höchster Spannung entgegen. Alle Fraktionen haben ihre Mitglieder telegraphisch zu vollständiger Erscheinung in Berlin aufgefordert. Für den Vormittag waren von allen, mit Ausnahme der Polen, Sitzungen anberaumt worden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Defrich, 19. Juli. Mit dem „Eisernen Kreuz“ wurde der Gardefüßler Josef Kreis von hier ausgezeichnet.

Radesheim a. Rh., 18. Juli. Vizefeldwebel Walter Müller, Sohn des Herrn Lehrer Usinger von hier, wurde zum Leutnant befördert. — Dem Gefreiten bei einem Artillerie-Martin Brühl wurde das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen und er gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Defrich, 19. Juli. (Umtausch von Etern.) Schlechte Etern müssen von den Verkaufsstellen gegen gute umgetauscht werden. Rückgabe des gezahlten Preises gemäß. So entschied das Kriegsernährungsamt.

Defrich, 18. Mai.

Von besonderer Seite wird und geschrieben: Drei Jahre lang hat das deutsche Volk einer Uebermacht von Feinden Stand gehalten, ohne zu erlahmen, und am Ende des dritten Jahres ist die Lage an allen Fronten

besser als je. Dazu kommen die glänzenden Erfolge des U-Bootekrieges, die alle Erwartungen übersteigen. Hindenburg hat erst vor wenigen Tagen die Gesamtlage dahin gekennzeichnet, daß wir siegen werden, wenn wir die Rerven behalten, und aus den letzten Äußerungen der englischen Staatsmänner geht deutlich hervor, daß dieses Land, das alle andern Völker gegen uns zusammenhält, den Sieg Deutschlands vermittels der U-Boote herannahen sieht. In diese Lage fällt nun bei uns die Zeit des Uebergangs zur neuen Ernte. Es sind schwere Wochen, die zu überwinden sind, aber es sind nur ganz wenige Wochen, die uns von der neuen Ernte trennen. Haben wir sie überwunden, so kann die Ernährungsfrage auf absehbare Zeit und jedenfalls auf Kriegszeit für uns als gelöst gelten. Der Leiter des Kriegsernährungsamtes hat in einer amtlichen Erklärung im Reichstag die bestimmte Versicherung abgegeben, daß die Ernteausichten ein volles Auskommen im neuen Jahre erwarten lassen.

Wenn unter diesen Umständen sich jetzt in weiteren Kreisen eine Mißstimmung geltend macht, so kann man das wohl verstehen; aber man muß auch dringend mahnen, dieser Mißstimmung Herr zu werden. Der Augenblick ist gekommen, in dem das deutsche Volk zeigen muß, ob es ein Recht auf fernere glückliche Entwicklung hat, die nur der Sieg bringen kann. Es kann sich heute nicht darum handeln, durch Kundgebungen der Unzufriedenheit den Frieden zu beschleunigen oder die Ernährungsverhältnisse zu verbessern. Der Friede wird nur herbeigeführt durch entschlossenes Festhalten am Siegesgedanken, die Ernährungsverhältnisse aber werden durch den Eintritt des Friedens zunächst gar nicht beeinflusst. Was sollen also Kundgebungen der Unzufriedenheit? Sie schaden nur dem eigenen Volk und nähren dem Feind. Und Hand aufs Herz: ist denn wirklich die Not unerträglich? Wo sind die Erscheinungen einer Hungernot, wie sie bei früheren großen Kriegen stets zu verzeichnen waren, wo die Zunahme der Sterbefälle, insbesondere der Säuglingssterblichkeit, wo das Auftreten von Seuchen, namentlich von Hungertypus? Ist davon in den jetzigen Zeiten etwas zu bemerken? Ist nicht die gerade die Sterblichkeit eine günstige und der Friedenszeit durchaus entsprechende, sind wir nicht völlig verschont von Seuchen irgendwelcher Art?

Und dann vor allem: können wir nicht alle unter dem Schutz unserer tapferen Heere unserm Erwerb nachgehen, haben nicht Arbeiter und Arbeiterinnen reichlichen Verdienst, wenn sie auch augenblicklich für die Ernährung nicht den Gebrauch davon machen können, wie im Frieden? Wer unter den Verhältnissen zu leiden hat, der denke an die Zeiten früherer Kriege, die zur Verwüstung des Landes, zur Vertreibung der Bevölkerung von Hof und Herd und zur dauernden Vernichtung zahlloser Existenzen führten, der denke ferner an die von uns besetzten fremden Gebiete, deren Bevölkerung durch die notwendigen kriegerischen Maßnahmen um Hab und Gut gebracht sind, dank der nichtswürdigen Politik der feindlichen Mächte.

Also weg mit der Mißstimmung! Denke jeder daran, was auf dem Spiele steht, daß Kinder und Kindeskinde auf diese Zeit zurückzusehen und prägen werden, wie das jetzt lebende Geschlecht sich dabei bewährt hat. Kämpfe jeder an gegen Unzufriedenheit und Mißstimmung und suche das seinige dazu beizutragen, daß wir über die wenigen kritischen Wochen, die noch bevorstehen, hinwegkommen.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Diesemgen Herren Weingutbesitzer und Winzer, welche die Saurewurmbekämpfung mit Nikotin und Schmierseife durchführen wollen, werden hierdurch ausgedrückt, im Laufe dieser oder spätestens Anfang nächster Woche (23. Juli) mit der Bekämpfung zu beginnen. Auf je 100 Liter einer 1-prozentigen Kupfervitriolbrühe verwendet man entweder 150 Gramm 100-prozentigen Rohnikotin oder 1 1/2 Kilogramm 10-prozentigen Tabakextrakt und 1/2 Kilogramm Rohnikotinschmierseife. Zunächst wird die Kupferalkalibrühe fertig hergestellt, dann in etwas heißem Wasser die Schmierseife unter tüchtigem Bearbeiten aufgelöst und nach dem Erkalten derselben das Nikotin oder der Tabakextrakt — nach vorherigem Aufwärmen — zugefügt; darnach wird die Mischung der Bordeauxbrühe beigegeben. Um mit einer stets gleichmäßig zusammengefügten Brühe zu spritzen, muß dieselbe vor jeder Entnahme gut umgerührt werden. Am erfolgreichsten ist die Bekämpfung, wenn das Spritzen jeder einzelnen Traube recht gründlich mittels Revolververstäuber geschieht, wobei man nach Möglichkeit jede Traube in die hohe Hand nimmt und von unten heraus zwischen die Beeren spritzt, wobei man den Traubenstiel weder abbrechen noch knicken darf. Da die Brühe möglichst mit hohem Druck zwischen die Trauben gespritzt werden muß, so bewahren sich Batterieisprizen, sowie Sprizen mit Kolbenpumpen besser als solche mit Membranpumpen. Gewöhnliches Verpumpen der Brühe, so wie bei der Peronosporabekämpfung, ist für die Rheingauer Rebenerziehung nicht zu empfehlen, weil dabei infolge des dichten Standes der Triebe die Trauben nicht genügend getroffen werden. Sobald ist kühles Wetter geeigneter für die Bekämpfung wie zu heißes; auch bei leichtem Regenwetter kann dieselbe fortgesetzt werden. Wegen etwaiger militärischer Hilfe wende man sich an dringenden Fällen an das Kriegsernährungsamt in Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 52. Weitere Auskunft, sowie Unterweisung an Ort und Stelle erteilt kostenlos der Unterzeichneter. Ferner möchten wir empfehlen, jetzt schon mit dem Gipseln zu beginnen, und zwar zuerst in den dichtesten Weinbergen, in denen die Triebe die Fellen vollständig beschatten. Auf diese Weise wird eine bessere Bodenwärmerung erreicht und gegen die Peronospora vorgebeugt. Um dem Futtermangel im Winter etwas abzuwehren, wird empfohlen, in diesem Jahre sämtliche Gipseln zu trocknen und später an Rindvieh und Ziegen zu verfüttern.

J. A.: Schilling, Weinbauinspektor.

Aus dem Rheingau, 18. Juli. In diesen Tagen wird in hunderten von Gemeinden unseres Bezirkes die Stimme der Glocken verstummen und wir werden mit Wehmut den Ruf vom Kirchturm entbehren, der unsern Vätern und Urgroßvätern bei Freud und Leid erklungen ist, ein Pflichttopf, das wir dem teuren Vaterland bringen. Wir sollten aber dabei nicht vergessen, daß nicht nur die ehrene Stimme der Glocken zu unserm Ohre spricht; auf ihren Mantel haben unsere Vorfahren manchen guten Spruch geschrieben, manche wichtige Nachricht aus der Geschichte unserer Gemeinde niedergelegt, die vielleicht lange vergessen

war, und jetzt, da die Glocke zu uns heruntersteigt, wieder gelesen wird. Da erfahren wir, wer vor ein Paar hundert Jahren Pfarrer, Schullehrer, Schöffe und Schullehrer war, was unsere Gemeinde an Kriegsnot und Brand vor Zeiten gelitten hat, welchem Geschenk des Landesherrn sie die Glocke verdankte. Sollen alle diese merkwürdigen Befundungen verloren gehen, wenn die Glocken zum Transport zerklüftet werden? Wir denken, der kleinen Röhre sollten wir uns unterziehen, wenigstens von den Glocken die unzerklüftet vom Turm ausgebaut werden konnten, die Inschriften genau abzuschreiben, auch auf dünnem Papier abzureiben oder mit Töpferton abzubringen, wo die alten Buchstaben besonders schön sind. Und diese Inschriften sollten im Pfarramt oder auf dem Rathaus sorglich aufbewahrt werden, damit die Gemeinde nicht mit ihren Glocken zugleich die Erinnerung an ihre Vergangenheit verliert.

Aus dem Rheingau, 18. Juli. (Kriegsteuer.) In Kreisen der Steuerpflichtigen herrscht vielfach Unkenntnis darüber, daß vom 1. Juli 1917 ab die bis dahin noch nicht gezahlten Kriegsabgabebeträge — also auch die erst bis zum 1. November 1917 und bis zum 1. März 1918 zu entrichtenden beiden letzten Drittel — mit fünf vom Hundert jährlich zu verzinsen und die Zinsen bei der Zahlung mit zu entrichten sind. Die Erhebung der Zinsen beruht jedoch auf reichsgesetzlicher Vorschrift und kann von ihr nicht abgesehen werden. Auch ist in den den Steuerpflichtigen zugegangenen Kriegsteuerbescheiden die Verpflichtung zur Zahlung der Zinsen vom 1. Juli 1917 ab ausdrücklich bemerkt.

Aus dem Rheingau, 18. Juli. (Landsturmeute für die Landwirtschaft.) In der Zweiten Hessischen Kammer ist ein Antrag eingegangen, die Regierung zu ersuchen, beim stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps dahin zu wirken, daß alle arbeitverwendungs-fähigen Landwirte, welche vom Heeresdienst entlassen und den Industriebetrieben zugewiesen wurden, ihren heimischen landwirtschaftlichen Betrieben zugeführt werden. Die Regierung hat hierauf folgendes erwidert: Wir haben das 18. Armeekorps ersucht, zu veranlassen, daß alle arbeitsverwendungs-fähigen Landwirte, die vom Heeresdienst entlassen werden, ihren heimischen landwirtschaftlichen Betrieben und nicht Industriebetrieben zugeführt werden.

Mainz, 18. Juli. Rund 1700 Kinder sind jetzt bereits aus hiesiger Stadt auf dem Lande untergebracht worden. Von diesen 1700 Kindern entfallen reichlich zwei Drittel auf die Mädchen, die weit mehr begehrt waren als die Knaben. Insofern änderte sich auf Grund der gemachten Erfahrungen in vielen Gemeinden die Ansicht über die Stadtbuben ganz gründlich. Vielfach wurden zuletzt die Buben als recht willige und brauchbare Helfer bei den Feldarbeiten den Mädchen vorgezogen. Auch trat bei den Knaben bisher das Heimweh, das vielfach recht able Formen zeigte, weit weniger stark auf als bei den Mädchen. Bei den letzteren kam es oft vor, daß man schon am zweiten Tage nach der Ankunft auf dem Lande wieder ausbrühte, nicht selten sogar heimlich ohne Benachrichtigung der Pflegerinnen. Im ganzen kehrten von den 1700 Kindern über 300 wieder nach kürzester Zeit zu ihren Eltern zurück. Die große Zahl der Stadhafen aber fähig sich nach wie vor auf dem Lande überaus wohl, und die Landleute sind mit ihren Stadtkindern meist sehr zufrieden. Bei fast allen Kindern wurde bisher eine ganz erhebliche Gewichtszunahme festgestellt, bei manchen eine solche von 10—15 Pfund.

Heidesheim, 18. Juli. Infolge der Fürsorge der von unserer Gemeindeverwaltung gewählten Lebensmittelkommission ist es gelungen, den minderbemittelten Einwohnern, die sich im Herbst nicht mit Kartoffeln versorgen konnten, bis zum letzten Tage der Versorgungsperiode (Ende Juli) die ihnen zustehende Kartoffelmenge zu beschaffen, und zwar zum Preise von 5 Pfg. zuletzt 6 Pfg. fürs Pfund. Die Gemeinde beabsichtigt auch, die Versorgung ihrer Einwohner mit Frühkartoffeln in eigene Regie zu übernehmen.

Darmstadt, 18. Juli. Eine hier wohnhafte Frau aus Berlin hatte einen ihr als Einquartierung zugesprochenen Landsturmmann zuerst nicht eingelassen und dann, als ein Schutzmann geholt wurde, die Ausrufung getan: „Für solches Lumpengefindel habe ich keinen Platz!“ Das Schöffengericht diktierte jetzt der Frau, einer Direktorswitwe, sechs Wochen Gefängnis zu, wegen der groben Beleidigung.

Mannheim, 18. Juli. Der 17 Jahre alte Unterprimar Karl Saam, Sohn des Malermeisters Ph. Saam, einer der besten Schüler des hiesigen Karl-Friedrich-Gymnasiums erschoss sich in Redargemünd mit dem Revolver seines Vaters, weil seinem Wunsche, schon jetzt ins Heer einzutreten, nicht stattgegeben worden war.

Oberursel, 18. Juli. Auf seinem Kartoffelacker über-raschte um die Gelferhunde ein Landwirt zwei Sommerheimen Frauen, die eifrig Kartoffelsäcke auszogen. Sofort kam es zu einem regelrechten Kampf, indem schließlich die Weiber unter Zurücklassung ihrer Beute die Wälder räumen mußten. Hart aber muß es bei dem Ringen zugegangen sein. Denn als am nächsten Morgen die Sonne das Schlachtfeld beschien, fand man allhier Keiberfesseln, einen Rosenkranz, einen „Schlappen“ und als besondere Trophäe ein künstliches Frauengebüß. Daß die Frauen nicht aus Not, sondern nur aus Habgier den Diebstahl begingen, beweist die Tatsache, daß eine der Diebinnen neben dem geplünderten Acker selbst ein größeres Stück Land mit den schönsten Frühkartoffeln ihr eigen nennt.

Aus dem Speßart, 18. Juli. Auf dem Bahnhof Rivingen hielt die Polizei mehrere sorgfältig verpackte Gemüselieferanten an, die nach Frankfurt a. M. verschickt werden sollten. Bei der Untersuchung fand man in den Körben 260 Pfund Rauchfleisch, 11 Schinken im Gewicht von 170 Pfund, 10 Dauerwürste, 2 geräucherter Jungen, 25 Pfund Fett und ein frisch geschlachtetes Schaflamm im Gewicht von 67 Pfund. Um das wertvolle Gut ganz unversehrt durch alle Kommunal- und Grenzfahnen zu bugstieren, befand sich sogar ein „Feldgrauer“ in Begleitung der Körbe. Bei der Vernehmung stellte es sich aber heraus, daß dieser Mann noch nie Soldat gewesen war.

Die reichste Gurkenenernte. Die Bitterung ist in diesem Jahre im Ried zu verzeichnen. Die Bitterung war der Entwicklung der ausgedehnten Gurkenpflanzungen überaus günstig. So kam es, daß kaum eine Gurkenblüte versagte. Der Ertrag ist überaus reichlich. Dabei zeigen die Gurken

ein sehr gesundes Aussehen. Tagtäglich gehen Millionen von Gurken aller Art aus den Niederrheinischen Bistümern, Bistum, Hülshausen und den linksrheinischen Gemarkungen Hamm, Esch u. a. nach allen Großstädten im ganzen Rheingebiet ab. Da die Preise (3.50—4.50 Mk. pro Hundert) in ansehnlicher Höhe stehen, ist die Ernte als sehr gut bezeichnet werden können, so ergibt die diesjährige Gurkenenernte sehr hohe Einnahmen.

Wich ist Gegenstand des täglichen Bedarfs. Die Elberfelder Strafkammer hat — wie einige Zeitungen berichten — einen Schlächtermeister, der beim Verkauf lebenden Viehes sich Käuferpreise hatte zahlen lassen, freigesprochen mit der Begründung, daß lebendes Vieh nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre. Diese Entscheidung steht im Widerspruch mit der ständigen Übung des Kriegswucheramts und ist auch mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht vereinbar. Gegen das Urteil ist daher auch Revision eingelegt. Lebendes Vieh ist stets zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu rechnen, wie dies in der Begründung zum Höchstpreisgesetz ausdrücklich ausgesprochen ist, und fällt demgemäß unter die Verordnung gegen Kriegswucher. Das Kriegswucheramt wird gegen Preistreiber mit Vieh stets nachdrücklich einschreiten.

Gleichen, 18. Juli. Heute früh um 6½ Uhr wurde auf dem Hofe des Provinzialarresthauses der vom Schwurgericht am 5. Juli wegen Mordes zum Tode verurteilte 49 Jahre alte ehemalige Hausdiener Friedrich Wilhelm Hans aus Wangen in Elsfeld-Verdingen vom sächsischen Landesstrafrichter Brandt mit dem Fallbeil hingerichtet. Vom Betreten des Richtplatzes durch den Verurteilten bis zum Niedergehen des Beiles verstrichen nur 2½ Minuten. Hans, ein Gewohnheitsverbrecher, der sein halbes Leben im Zuchthaus verbracht hat, hatte in der Zellenstrafanstalt zu Eupbach im April seinen Wärter Arnold ermordet. Der Wärter hatte dem Verbrecher nie etwas zuleide getan, sondern hat ihm im Gegenteil manche Erleichterung gewährt. Hans hat den Arnold in der Zelle hinterücks mit einem zu einer Keule geformten Prügel niedergeschlagen, den rückwärts am Boden liegenden Mann mit einem bereitgelegten Stricke gewürgt und ihn dann noch mit einem Messer die Kehle durchschnitten. Der Mörder hat die Tat verübt, um aus der Anstalt zu entfliehen. Er

war sich vorher klar darüber, daß ihm seine Tat den Kopf kosten würde, wenn seine Flucht nicht gelang. Vor den Geschworenen hat Hans um das Todesurteil, weil er das Leben nicht mehr länger ertragen könne. Der Mörder hat nach der Tat keine Reue gezeigt.

Danzig, 18. Juli. Verschiedenen Blättern wird gemeldet, daß die Kommandantur sämtliche, von Danzigs Hausbesitzern am 1. ausgesprochenen Kündigungen für nichtig erklärt hat. Eine Wohnungskündigung ist fortan nur mit Genehmigung der Kommandantur gestattet.

Die militärischen Wachen, die auf den Bahnhöfen der Bergstraße zur Beaufsichtigung der Obstaussuhr aufgestellt waren, sind zurückgezogen worden. Sie hatten den Auftrag alle Obstwagen über zwei Pfund zu beschlagnahmen. In Betracht kam hauptsächlich die reiche Heidelbeerernte. Die Beschlagnahme solcher kleinen Mengen Heidelbeeren hat große Erbitterung hervorgerufen, darum wird das Zurückziehen der Wachen allgemein begrüßt werden.

Tischtuch und Serviette verboten!

Die „Reichsbekleidungsstelle“ hat jetzt einen neuen Gegenstand ihrer Fürsorge entdeckt. Es geht jetzt in den Gasthäusern den Servietten und den Tischtüchern an den Krügen! Die ersteren, sofern sie aus Webstoff bestehen, sind vom 20. Juli ab, die letzteren vom 1. Oktober ab, verboten. Auch bei der Hotelbettwäsche wird gespart, aber nicht mehr, als angemessen erscheint.

Spottbillige Schweine waren auf dem letzten Schweinemarkt in Raumburg (Saale) zu haben. Für das Paar Korbweine wurden 10—25 Mark gefordert, aber wer Ausdauer hatte, konnte bei Marktabschluss schon für 2—3 Mark ein Schwein kaufen. Die meisten Käufer konnten ihre Schweine selbst für diesen Preis nicht loswerden und mußten sie wieder mit nach Hause nehmen. Der Futtermangel und die Unsicherheit wegen der Schlachterlaubnis hatten diesen Preissturz bewirkt.

Erhöhung der Bücherpreise. Aus den Kreisen des Buchhandels verlautet, daß die Preise für maschinenglattes Druckpapier ganz bedeutend gestiegen sind. Hierdurch wird die Herstellung von Zeitschriften erheblich beeinträchtigt und auch die Buchherzeugung stark beschränkt. Das dürfte eine starke Steigerung der Bücherpreise zur Folge haben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Höchstpreise für Getreide der neuen Ernte sind vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts festgelegt worden. Sie betragen für die Tonne inländischen Roggens 205 Mark in Breslau, Bromberg, Danzig, Gelnhausen, Königsberg und Posen, 270 Mark in Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Schwerin und Steinitz, 275 Mark in Braunschweig, Bremen, Kassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel und Wismar, 280 Mark in Aachen, Köln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Mannheim, München, Saarbrücken, Sigmaringen und Stuttgart. Weizen kostet 20 Mark mehr, ebenfalls Speis, sowie Emmer und Einkorn. Hafer und Gerste kosten 270 Mark, ungeschälter Buchweizen 600, geschälter Buchweizen 800, ungeschälte Hirse 800, geschälte Hirse und Bruchweizen 770 Mark. Diese Höchstpreise gelten auch für Hafer, Gerste, Buchweizen und Hirse früherer Ernten.

* **Gartenliebhaber als Kartoffelersatzverfolger.** Nach einer neueren Entscheidung der Reichskartoffelstelle gelten die Kleingartenbesitzer und Raubensiedler, so lange der Kartoffelvorrat ihrer eigenen Anbaufläche reicht, als Selbstverfolger. Sie erhalten demnach, so lange sie Selbstverfolger sind, keine Kartoffelkarten. Ist der Eigenvorrat aufgebraucht, so wird der Kleingartenbesitzer zum Selbstverfolger zum Verfolgungsberechtigten, und er erhält dann auch Kartoffelkarten. Als Selbstverfolger steht dem Kleingartenbesitzer die Selbstverfolgerleistung für sich und alle seine Familienangehörigen zu.

* **Herausgabe eines Verzeichnisses der Fürsorgestellen.** Das Verzeichnis der amtlichen Fürsorgestellen für Verwundete und für das Reich wird von dem Arbeitsausschuss der Kriegswitwen- und -waisenfürsorge in Berlin aufgestellt. Mit dem Erscheinen des Verzeichnisses der preussischen Fürsorgestellen ist im Laufe des Monats Juli zu rechnen. Der Termin der Herausgabe des für das Reich in Aussicht genommenen Verzeichnisses steht noch nicht fest.

* **Neuregelung der Kohlenverföhrung.** Auf dem außerordentlichen bayerischen Handelskammertage wurde die Verteilung gemacht, daß für das ganze Deutsche Reich eine Neuordnung der Kohlenverföhrung in Vorbereitung sei. Man will die bisherigen Kohlen-Reichs-Kommissionariate aufheben und die gesamte Kohlenverföhrung in einem zu schaffenden Kohlenbetriebsamt in Berlin zusammenziehen. Die Kohlenorganisation soll dann noch infolgedessen einer Neuorganisation als über das Reich Orts- und Bezirkskohlenstellen verteilt werden sollen mit der Aufgabe, das die Magistrate für den Familienbedarf, die Handelskammern aber für den industriellen und gewerblichen Bedarf an Kohlen mit Hinsiehung von Kohlenachleuten zu sorgen haben.

Verantwortlich: K. d. M. Etienne, Deströck.

Kleinbahn Eltville-Schlungenbad.

Mit Gültigkeit vom 1. August 1917 tritt der Nachtrag 3 zum Binnentarif, enthaltend Änderungen infolge Kohlen- und Verkehrssteuer, in Kraft. Nähere Auskunft erteilt die Bahnverwaltung in Eltville.
Berlin, den 11. Juli 1917.

Die Direktion.

**Versammlung
der Bäckermeister
des Rheingaukreises.**

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., nachmittags 4½ Uhr, findet im Saale des Herrn **Johann Nikolai** zu **Mittelheim** eine Versammlung der Bäckermeister des Kreises statt, zu der alle Kollegen, sowie auch die Frauen der im Felde stehenden Kollegen, da es sich um wichtige Besprechungen handelt, eingeladen werden.

Atelier für moderne Fotografie

Schusterstr. 28 Mainz. 1. Mainzer Postkarten-Zentrale.
Moderne Fotos, Fotoskizzen, Vergrößerungen, Gruppenbilder.
Reisepassbilder in sofort. Ausführung.
Semi-Emaille-Lager in Broschen, Anhänger usw.
Aufnahme bei jeder Witterung, geöffnet bis abends 9 Uhr, auch Sonntags.
12 Fotos — 50, 1. — Mk. 1 Dutzend Postkarten 2.50 Mk.
Elektr. Kopieranstalt, Entwicklung von Filmen und Platten auch fürs Feld.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Amalie Bleiser & Co.
Fernsprecher 2818 Mainz Fernsprecher 2818
Schusterstraße 29
Spezialhaus
für
Handarbeiten u. Kunststickereien
Stets größte Auswahl
in allen Neuheiten.



Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Tante und Grosstante
Maria Charitas Geisse
im 85. Lebensjahre.

WINKEL a. Rh., den 18. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Freitag nachmittags 5 Uhr, das Seelenamt Samstag 6½ Uhr morgens.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass Gott der Herr unsern lieben Sohn, Bruder und Neffen

Nikolaus Fischbach

nach langen schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute Morgen 8 Uhr, im Alter von 18 Jahren, durch einen sanften Tod erlöst hat.

In tiefer Trauer:
Familie Franz Fischbach.

Oestrich, den 19. Juli 1917.

Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1½ Uhr statt Seelenamt Montag morgen um 7 Uhr.

Fremdenbücher

für Hotels und Gasthäuser, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

- Rob. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450,-
- 2 Cäcilie- 1,25 500,-
- 3 Rheinania A. 1,28 570,-
- 4 B. 1,28 600,-
- 5 Magnolia A. 1,30 650,-
- 6 B. 1,30 680,-
- 7 Salon A. 1,32 720,-
- 8 B. 1,34 750,-

njm. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik. Begr. 1843. Münsterstrasse 3

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der Decret- und Verkaufszentrale, Frankfurt a. M., Panjshaus.

Suche Grundbesitz

Landwirtschaft, Gasthof, Hotel, Bins- od. Geschäftshaus, Pensionvilla, industriell. Betrieb, Geschäft od. dergl. für Landwirt geeignet bei hob. Anzahlung evtl. Auszahlung; auch Beteiligung mit größerem Kapital! Gef. Ang. an E. von der Ahe, Frohnau, (Mk.) Agenten werden!

**Frauen
und
Mädchen**

für leichte Beschäftigung
August Haechen,
Elektr. Fabrik,
Eltville am Rhein.

**Jugendliche Arbeiter
sowie**

Frauen

finden dauernde Beschäftigung
Jacob Ph. Waldeck & Söhne
Nieder-Walkuf.

**Solides tüchtiges
Hausmädchen**

gesucht.
Frau Kreuzer,
Frankfurt a. M., Bleichstr. 211

Schilfhen

geg. gute Bezahlung kauft sich Posten

E. Pötters, Eltville
im K. des Kriegsaussch.
Erfahrungsfutter.

Zu kaufen gesucht ein kräftiges

Stellfarren

Josef Bug, Hallgarten

Stenogr.-Verein „Habelsberg“
Deströck-Winkel.
Bis auf weiteres Ferien.
Der Vorstand.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebraucht oder neu verteilhaft kaufen od. mieten will (auch gegen befristete Raten), wende sich an
Pianohaus Schmitz
Wiesbaden, Rheinstraße 11